

Geplante Bebauung des Trabrennbahn-Geländes Dinslaken

Kritische Aspekte aus der Sicht des Natur- und Klimaschutzes

Bezug: - Artenschutzvorprüfung Stufe I und ökologische Ersteinschätzung (Fa. Froelich & Sporbeck)
- Begehung des Geländes durch Günther Rinke (BUND Dinslaken) und Ilona Ziffus (NABU / XR Dinslaken) am 6. 5. 2021

Der bisher sehr geringe Versiegelungsgrad dieser Fläche mit dem reichen Bewuchs aus 1600 v. a. älteren Bäumen und sonstigen Gehölzen ist eine ‚grüne Lunge‘ und Artenrefugium von hohem stadtoökologischem Wert für den Dinslakener Innenbereich. Dies würde der geplanten Bebauung überwiegend unweigerlich zum Opfer fallen, woran evtl. Nachhaltigkeitsmaßnahmen nichts Wesentliches ändern würden. Die abzusehenden negativen Folgen werden einmal wieder durch die Ergebnisse des aktuellen „Umweltzustandsberichtes NRW“ bestätigt, der zu Recht den viel zu hohen Flächenverbrauch und dessen nachweislich negative Auswirkungen auf Klima und Artenvielfalt beklagt. Ein Flächenverbrauch dieser Art verstößt gegen die Forderungen des Integrierten Klimaschutzkonzeptes der Stadt Dinslaken und trägt in hohem Maße zu einer verminderten natürlichen Versickerung des Regenwassers bei.

Von besonderem Wert sind gerade die Jahrzehnte alten Sukzessionsflächen am gesamten westlichen Rand und im südlichen Bereich des geplanten engeren Entwicklungsraumes. Zusammen mit dem (leider vor Jahren stark dezimierten) Wald an der Otterstraße haben sie auch die Funktion eines ökologischen Trittsteins zur in naher Zukunft renaturierten Emscher in unmittelbarer Nachbarschaft. Auf o. g. Sukzessionsflächen befinden sich u. a. Brombeerhecken und etliche Robinien. Letztere, wenn auch nicht heimisch im engeren Sinne, bieten auf Grund ihrer reichen Nektartracht und der tief zerklüfteten Rinde Nahrung und Habitat für Insekten, wovon wiederum die dort nachgewiesenen, z. T. planungsrelevanten Vogel- und Fledermausarten stark profitieren. Insektenvorkommen sind grundsätzlich über / in natürlichem Bewuchs am höchsten, worauf die o. g. Arten besonders angesichts des Insektensterbens angewiesen sind. Die langgestreckten Flächen des Gehölzbewuchses neben offenem Gelände vor Ort bieten Fledermäusen zudem die wichtigen Leitstrukturen für ihre Jagd.

Rund um die Trabrennbahn wurden schon vor vielen Jahren ca. 20 Nisthilfen für Höhlenbrüter ausgebracht, die von der NABU – OG Dinslaken regelmäßig betreut werden.

Leider wurden in den vergangenen Jahren und noch in jüngster Zeit etliche direkt an der Bärenkampallee und im angrenzenden Park befindliche Hecken und bodennahe Gehölze ersatzlos vernichtet, so dass der Bewuchs im sonstigen engeren Entwicklungsraum auch die Funktion von Ausweichhabitaten erfüllt. Besonders prekär wäre der geplante Abriss des Stall- und Wirtschaftsgebäudes im Westen der Rennbahn, wo alljährlich und aktuell 20 – 25 Rauchschwalbenpaare brüten, zumal dies bereits ein Ausweichquartier ist für den Verlust von 10 – 20 Nestern dieser Art (und etlichen Mehlschwalben-Nestern) beim Abriss der alten Stallungen an der Bärenkampallee in 2010. Für diese planungsrelevante Art kann eine Ersatzmaßnahme im Sinne des Artenschutzes nicht geschaffen werden, weil Rauchschwalben nur innerhalb gut zugänglicher Innenräume mit geeigneten Strukturen nisten und von spezieller Biomasse zum Nestbau abhängig sind. Erneute Ausweichmöglichkeiten bestehen für diese Art im Umfeld nicht mehr.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass laut Auskunft des Fachdienstes Grünflächen der Stadt Dinslaken allein von kommunaler Seite alljährlich ca. 130 Bäume gefällt werden, die zusätzliche Anzahl auf privaten Flächen ist kaum abzuschätzen. Die vorgenommenen Neupflanzungen erreichen bekanntlich in frühestens 30 Jahren den verlorenen ökologischen Wert.